

Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

zum 4. Sonntag vor der Passionszeit

5. Februar 2022 – Bärenhofkapelle, Titisee


6. Februar 2022 – Evangelische Kirche Hinterzarten

Lied NL 192: Stimme, die Stein zerbricht

1. Stimme, die Stein zerbricht, / kommt mir im
Finstern nah, / jemand, der leise spricht: / Hab
keine Angst, ich bin da.
2. Sprach schon vor Nacht und Tag, / vor meinem Nein
und Ja, / Stimme, die alles trägt: / Hab keine Angst,
ich bin da.
3. Bringt mir, wo ich auch sei, / Botschaft des
Neubeginns, / nimmt mir die Furcht, macht frei, /
Stimme, die dein ist: Ich bin's!
4. Wird es dann wieder leer, / teilen die Leere wir. /
Seh dich nicht, hör nichts mehr - / und bin nicht
bang: Du bist hier.

VOTUM und BEGRÜSSUNG

„Wo aber ist Gott?“, frage ich mich so manches Mal,
wenn ich Menschen leiden sehe oder selber verzage,
wenn mich nicht ruhen lässt, was ich Tag für Tag höre.



Ich sehe und höre, ja ich spüre aber auch, was Wunderbares in der Welt geschieht. In meinem Leben und im Leben der Menschen um mich herum.

Ist mir das zu gewöhnlich, zu selbstverständlich, zu normal? Im Psalm heißt es „Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern“.

Sehen und staunen will ich, was Gott in der Welt wirkt.

Preisen und danken will ich, auch heute hier im Gottesdienst. Schön, dass Sie alle dafür hier sind! Schön, dass auch über die Leseandachten Menschen in der Ferne oder einfach Zuhause mit uns sind.

Gemeinsam feiern wir **im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**. Amen.

PSALM (nach Psalm 8) NL 902

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn,
die er aus der Not erlöst hat.

Die mit Schiffen auf dem Meere fahren
und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
die des Herrn Werke erfahren haben
und seine Wunder auf dem Meer,

wenn er sprach und einen Sturmwind erregte,
der die Wellen erhob,

und sie gen Himmel fuhren
und in den Abgrund sanken,
dass ihre Seele vor Angst verzagte,

dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener
und wussten keinen Rat mehr,

die dann zum Herrn schrien in ihrer Not,
und er führte sie aus ihren Ängsten

und stillte das Ungewitter,

dass die Wellen sich legten
und sie froh wurden, dass es still geworden war
und er sie zum erwünschten Lande brachte:
Die sollen dem Herrn danken für seine Güte,
und für seine Wunder,
die er an den Menschenkindern tut,
und ihn in der Gemeinde preisen
und bei den Alten rühmen.


GEBET

Guter Gott,
wir sind in unserem Lebensboot unterwegs,
legen uns in die Riemen,
versuchen, den Wind zu nutzen und den Wellen zu trotzen.
Wir fahren von einem Ufer zum anderen.
Komm du zu uns, Gott, auf der Lebens-See,
stärke unseren Glauben und unser Vertrauen.
Hilf uns, wenn uns die unberechenbaren Tiefen
einschüchtern.
Sei an unserer Seite, wenn wir nicht wagen, mutig auf dem
Weg zu bleiben.
Du weißt, Gott, wer wir wirklich sind.
Du kennst uns mit all unseren Grenzen und unseren
Möglichkeiten.
Hilf uns die zu sein, die wir sein können.
Hab Vertrauen in uns – dass unsere Zweifel uns nicht lähmen.
Amen.

Biblische LESUNG

*Die ganze Schöpfung ist Raum Gottes. In den Elementen
erfahre ich Gottes Kraft und begegnet mir Gott selbst. Das
berührt mich und erschreckt mich zugleich. So ging es auch
schon den Jüngern Jesu.*





Ich lese Matthäus 14, die Verse 22 bis 33:

²²Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. ²³Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. ²⁴Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

²⁵Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. ²⁶Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: „Es ist ein Gespenst!“, und schrien vor Furcht. ²⁷Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin’s; **fürchtet euch nicht!**“

²⁸Petrus aber antwortete ihm und sprach: „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“

²⁹Und er sprach: „Komm her!“

Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. ³⁰Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: „Herr, rette mich!“

³¹Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

³²Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.

³³Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“

(Matthäus 14, 22 – 33)

ANSPRACHE

„Fürchte dich nicht!“, oft sind es Engel, die das in biblischen Geschichten zu Menschen sagen. Es hat mal jemand gezählt: „Fürchte dich nicht“ oder „Fürchtet euch nicht!“ kommt 124 mal in der Bibel vor.

Das bedeutet zweierlei: Sich zu fürchten, Angst zu verspüren,

ist eine menschliche Grunderfahrung, ein Grundgefühl. Es gibt Momente im Leben jedes Menschen, auch im Leben von Christinnen und Christen, da bringt mich mein Nachdenken über eine Situation – die Analyse der Gegebenheiten um mich herum – dazu, einen gefährlichen Ausgang für mich oder für andere Menschen zu befürchten. Das gehört zum Leben. Und es gehört eben auch zum Leben von Christinnen und Christen. Gerade in den Psalmen sind bildreiche Gebete enthalten, in denen Menschen ihre Angst vor Gott bringen, in denen sie ihre Lebenssituation Gott klagen.


Das ist die zweite Seite der Medaille: **Ich habe jemanden, an den ich mich wenden kann mit meiner Angst.**

Ich brauche Wege, um mit meiner Angst umzugehen, sie zu bewältigen. Ich muss Strategien finden, dass mir die Angst eine Hilfe ist, weil sie mich vor Gefahren warnt, dass sie mich aber nicht lähmt und somit eben kein guter Ratgeber ist, wie es so schön im Sprichwort heißt.

Im heutigen Predigttext wird eine Geschichte erzählt, die einen spirituellen Weg aus der Angst bedeutet. Wir haben sie eben gehört. Da treibt ein Boot mitten in der Nacht in den Wellen. Die Menschen im Boot kommen nicht mehr gegen den Wind und das Wetter an. Mitten in der Nacht – ganz klassisch für Momente der Angst. Im Dunkeln mit Geräuschen, die ich nicht gleich zuordnen kann, mit Träumen, die mich aufschrecken lassen. In der Nacht fühle ich mich vielleicht manchmal viel mehr alleine und auf mich gestellt als es am Tage der Fall ist, wenn mich das Netz aus Nachbarn und Freundinnen hält. Die Augen sehen nicht mehr so weit in der Dunkelheit und der Geist denkt nicht mehr in die Weite der Freiheit des Tages. So geraten die Jünger auf dem Boot in Panik, gerade auch, als sie in Wind und Wellen die Gestalt auf sich zukommen sehen. „Was oder wer ist das?“ fragen sie sich und befürchten, noch mehr in Not zu kommen. Sie werden zunächst still in ihrer Angst.

Petrus' Strategie ist es, auf Jesu Beruhigung „Fürchtet euch





nicht!“ nach vorne zu gehen und direkt zu fragen: „Wenn du es bist, Herr, befiehl mir, zu dir zu kommen!“ Sein Vertrauen in Jesus ist so groß, dass er auch in seiner Angst darauf vertraut, dass der für ihn mit halten kann, was er gerade nicht auszuhalten schafft. Es ist sein innerer Kompass, sein inneres Vertrauen, seine innere Bindung, die er damit als Ressource gegen die Angst anzapft: Jesus, sag **du** mir, ich soll gehen, dann gehe ich!

Mitten im Laufen kommen die Zweifel wieder, der Wind ist so stark, die Ambivalenz greift sich Petrus, reißt ihn aus dem Vertrauen und zerstört so den sicheren Grund. Er droht zu sinken und bittet Jesus, ihn zu retten. Der holt ihn heraus mit der Frage „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“. Beide steigen in das Boot. Und der Wind spürt, dass er keine Macht mehr hat. Als das die Anderen sehen, erkennen auch sie, wie groß die Macht Jesu und seine Verbindung zur Kraft des Lebens ist. Urkraft des Vertrauens.

So ist es im Leben:

Ich stehe in der Ambivalenz von Vertrauen und Zweifel. Ich stehe zwischen Mut, Hoffnung und Gotteskraft und Angst, Unsicherheit und Kraftlosigkeit. Immer wieder.

Immer wieder werde ich als Mensch und auch wir als Gemeinschaft dazwischen den richtigen Weg suchen.

Was gilt es zu wagen, wie kann ich vertrauen, um loszugehen? Wie spüre ich die Verbindung zur Urkraft des Lebens – in mir, in meinem Glauben, in der Verbindung zu Gott als dem Schöpfer und der Kraft des Lebens? Wie kann ich in unsicheren Momenten für mich den Zugang zu dieser Kraft entdecken, wie mich daran anknüpfen, dass ich losgehen kann und dabei von meinem Vertrauen getragen werde, so wie Petrus, der einfach über das Wasser läuft.

Die Suche danach ist eine spirituelle Suche. Manche gehen den Weg dorthin in der Meditation, im Gebet. Manche probieren einfach aus, spüren in sich hinein, bitten Gott, mit ihnen zu sein

und finden einen Zugang im Ausprobieren zu ihrer Verbindung dorthin, wohin sie vertrauen können. Zur Verbindung zu der Kraft, die sie trägt und hält.

Das biblische „Fürchte dich nicht!“ ist die wiederholte Erinnerung daran, dass es einen Grund gibt, warum ich immer wieder ins Vertrauen gehen kann. Es ist das Du Gottes. Ich habe jemanden, an den ich mich wenden kann in aller Angst. Gott hält die Verbindung von seiner Seite. Ich kann mich daran andocken, mich vertrauensvoll in die Verbindung hineinhängen, es ausprobieren, was das für mich selbst heißt.

Und dann kann es passieren, dass ich über mich hinauswachse, dass ich über Wasser gehen kann, weil mich mein Vertrauen trägt und die Kraft Gottes.

Gott sei Dank.

Amen.


FÜRBITTGEBET

Gott,
du begegnest uns
und doch können wir dich nicht erfassen,
bist vertraut und doch immer auch fremd.
Wir leben im Dazwischen,
zwischen dem, was war, und dem, was wir noch nicht
kennen.

Komm in unsere umstürmte Einsamkeit,
zieh uns heraus aus den Wellen zu dir.

Wir bitten dich, Gott, für alle Menschen,
die krank sind, die im Sterben liegen.
Für die Menschen, die anderen in Therapie und Pflege
dienen. Komm hinein in die Stürme des Lebens.





Wir bitten dich, Gott, für alle Menschen, die einsam sind,
und für die, die sich sorgen um die Seelen der Einsamen,
die Hände halten, trösten, manche Ohnmacht aushalten.
Komm hinein in die Zeiten stiller See.

Wir bitten dich, Gott, für die Menschen,
deren Sorgen sie überspülen,
deren Lebensboot schwankt, die kentern.
Reiche ihnen die Hand – sogleich.

Wir bitten dich, Gott, für unser Kirchenschiff,
das sich durch die Wellen der Zeit kämpft,
manchmal wie ein alter Kahn, leckgeschlagen.
Komm an Bord, sei unser Kapitän.

In der Stille bringen wir vor dich, was unser Herz unruhig
macht...

STILLE

Alles – Gesagtes, Gedachtes, Gespürtes – fassen wir in den
Worten zusammen, die uns in Jesus verbinden, und beten
gemeinsam: Vater Unser im Himmel... Amen.

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen